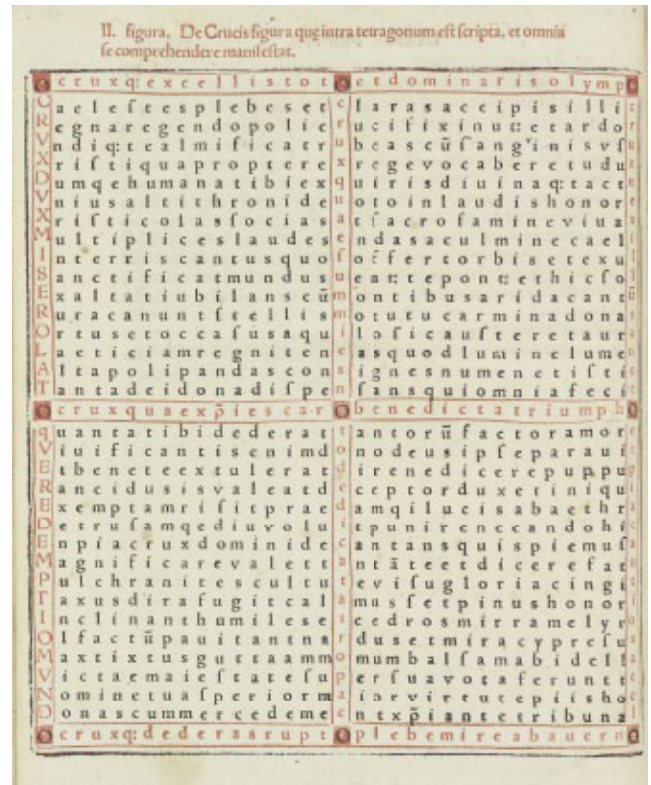


Das Lob des heiligen Kreuzes, Tafel XXV: AMEN ALLELUIA



Das Lob des heiligen Kreuzes, Tafel II: Die Vierteilung der Welt

Ein begnadeter Tüftler: Das Lob des heiligen Kreuzes von Rabanus Maurus...

Rabanus, der althochdeutsch auch als Hrabanus auftritt, war ein karolingischer Gelehrter, der um 780 aus rheinfränkischem Adel stammend, in Mainz geboren wurde. Er erhielt seine religiöse und wissenschaftliche Ausbildung im Benediktinerkloster von Fulda, dem er seit 822 als Abt vorstand. 847 folgte die Erhebung zum Erzbischof von Mainz. Die nach seinem Tod einsetzende Heiligenverehrung zog mehrere Umbettungen nach sich, so dass sein heutiges Grab unbekannt ist. Unter anderem trug ihm die enzyklopädische Leistung, 22 Bücher »Über die Natur der Dinge« veröffentlicht zu haben, im 19. Jh. den Namen *Praeceptor Germaniae* (Lehrer Deutschlands) ein.

Von großem Reiz auch für den flüchtigen Betrachter ist bis heute *De laudibus sanctae crucis* (Vom Lob des heiligen Kreuzes), das vor ungefähr 1200 Jahren entstand. Es existieren noch sechs Abschriften, deren Vervollendung in die Lebenszeit Rabanus fielen. Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek besitzt keines jener Exemplare (das schönste befindet sich im Vatikan), aber eine der ersten Umsetzungen der handschriftlichen Urform in den Druck, aus dem Jahr 1503 (Signatur Inc 179).

Das Werk besteht im Hauptteil aus einem Zyklus von 28 Figurengedichten, die jeweils auf der linken Seite als Buchstabenbild gezeigt sind. Auf der rechten Seite ist der (Grund-)Text zur besseren Lesbarkeit mit Wortabständen und Satzzeichen wiedergegeben. Ein erklärender Anhang (»declaraciones«) hilft bei der Entschlüsselung der Gedichte (wenn man nur das Lateinische wirklich beherrschte). Alle Figurengedichte des Rabanus bilden das Kreuz ab oder führen zu ihm hin.

Was beinhaltet ein »Figurengedicht«?

Bei dieser Mischform aus Rätsel und Poesie kommt eine spätantike Technik zur Anwendung, die dem Gedicht zu mindestens zwei, häufig drei und manchmal sogar vier Sinnebenen verhilft. Das gitterartige Bild der Verse (es sind hier epische Hexameter, das Versmaß bspw. der *Ilias* oder *Odyssee*) kommt dadurch zustande, dass jede Zeile dieselbe Anzahl Buchstaben aufweist. Durch ebenso viele Verse erscheint der Grundtext als quadratische Buchstabenfläche. Einzelne Buchstabengruppen werden nun umrahmt oder anders hervorgehoben und bilden so einen eigenen, lesbaren Text. Versus intexti sind wörtlich die eingewebten Verse; Intexte also die zweite Ebene. Bildet die Umrahmung eine bezeichnende Figur, das kann auch wieder ein Buchstabe sein, dann beginnt hier die dritte Sinnebene. In den alten Sprachen haben aber einzelne Buchstaben auch einen Zahlenwert, der für sich oder als Summe in Bezug zu Zahlenangaben in der Bibel gesetzt wird. Das ist die vierte Ebene, die nun spätestens einer Auslegung bedarf und nicht erst in unserer Zeit. Das beweisen die »declaraciones« aus dem 9. Jahrhundert.

Zwei Beispiele der Figurengedichte zum Lobe des Kreuzes...

Die ersten Zeilen des Kreuzgedichtes XXV lauten: »Stehe du, frommes Lob der Heiligen im ewigen himmlischen Licht, den Erdgeborenen bei«. Die hebräischen Jubelworte »al le lu ia« und »a m e n« sind farbig hervorgehoben und können gelesen werden, wenn die Augenbewegung jene des Kreuzschlagent ist: von oben nach unten, von links nach rechts. In den Umrissbuchstaben des »alleluia« wird

durch die Einrahmung der Text »crux aeterna dei es laus vivis in arce polorum« sichtbar. Zu Deutsch: Ewiges Kreuz, du bist das Lob des Herrn, du lebst in der Himmelsburg.

Das II. Kreuzgedicht des Rabanus führt gleich drei Disziplinen der bildhaften Verstechnik vor: Akrostichon, Mesostichon und Telestichon lauten die Begriffe, wenn Anfangs-, Mittel- und Endbuchstaben von Versen, vertikal gelesen, einen Intext ergeben. Das neunfach gesetzte »O« dient nicht nur der Anrufung (»O Kreuz ... «), es steht auch als Symbol der Unendlichkeit und betont als Eckzeichen strategisch plziert die Vierteilung der Gedichtansicht. Diese Teilung geschieht in Analogie zur Weltsicht des Mittelalters, denn das Gedicht hat die Beschreibung der Welt und ihrer Bewohner zum Inhalt, gemäß dem Wort, »begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft« (Epheserbrief, Kap. 3, Vers 18 u. 19). In den vier kosmischen Regionen (das Himmlische, das Irdische, das Unterirdische, das Überhimmlische), die Rabanus in der Erklärung des Gedichts anführt, siedeln nun viererlei Kreaturen, mit ihren sich summierenden

Bestimmungen, bzw. Möglichkeiten. Es sind dies zuerst die Minerale, die lediglich das Sein haben. Den Pflanzen eignet das Sein und das Leben. Den Tieren ist das Sein, das Leben und Empfinden zugesprochen. Den Menschen und mit ihnen den Engeln, ist neben Sein, Leben, Fühlen – und nur ihnen – zugehörig: das Verstehen. Das ist angesichts *De laudibus sanctae crucis* nachvollziehbar.

FRANK SELLINAT

LITERATUR

ADLER, JEREMY/ ULRICH, ERNST (Hrsg.): *Text als Figur*. Wolfenbüttel 1987.

LIEBERKNECHT, OTFRIED: *Vollkommene Zahlen in der Arithmetik, geistlichen Exegese und literarischen Zahlenkomposition des Mittelalters*. Vortrag, 18. Februar 1998. www.lieberknecht.de/~diss/papers/p_vz_txt.htm überprüft am 31. 8. 2011, F. S.

KOTZUR, HANS-JÜRGEN (Hrsg.): *Rabanus Maurus. Auf den Spuren eines karolingischen Gelehrten*. Mainz 2006.

ULRICH, ERNST: *Carmen Figuratum. Geschichte des Figurengedichts von den antiken Ursprüngen bis zum Ausgang des Mittelalters*. Köln 1991, S. 222–297.

Zur Ausstellung Reise in die Bücherwelt: Alexander von Humboldts amerikanisches Reisewerk in der Weimarer Sammlung

Das im Verlauf von fast drei Jahrzehnten publizierte mehrbändige Werk zur Südamerika-Reise Alexander von Humboldts und Aimé Bonplands gilt nicht nur als das umfangreichste privat finanzierte Reisewerk der Geschichte, sondern auch als »bibliographischer Irrgarten«¹. Die wissenschaftliche Auswertung und Publikation der in fünf Jahren gesammelten Messdaten, Beobachtungen und Forschungen setzte völlig neue Maßstäbe. Sie verlangte die Mitarbeit mehrerer Co-Autoren, Kartographen, Zeichner, Stecher und Koloristen. Zudem betrachtete Humboldt die verschiedenen Disziplinen stets als eng miteinander verknüpft und suchte sie durch neue Forschungsergebnisse zu aktualisieren, was zu Veränderungen in der Konzeption der einzelnen Teile, Überarbeitungen und zahlreichen Ergänzungen führte. Mehrere Verleger unterschätzten das Ausmaß der Publikation und ihr finanzielles Risiko. Humboldt gelang es dennoch, sein Reisewerk weitgehend abzuschließen. Alle sechs Partien erschienen in mehreren Lieferungen, teilweise über sehr lange Zeiträume hinweg. Zusammen mit den einzelnen Textteilen wurden die dazu gehörigen Kartenblätter und Illustrationen der Atlanten und Tafelwerke sowie verschiedene Titelblätter ausgegeben. Diese Komplexität des Erstdrucks spiegeln die erhaltenen Exemplare des Reisewerks. Sie unterscheiden sich stark im Vorhandensein und in der Abfolge teilweise variierender Fassungen von Vortiteln, Gesamttiteln, Zwischentiteln, Werktiteln oder Widmungsblättern. Die Tafeln wurden in den Exemplaren ebenfalls individuell gebunden – zur jeweiligen Textstelle oder separat. Für die Verzeichnung in den Bibliotheken bedeutete dies eine Vielzahl unterschied-

licher Katalogisate, was einen Überblick über das Werk zusätzlich erschwerte. Wegen des immensen Kaufpreises – Humboldt selbst gab 13 033 fr. pro Exemplar an² – besitzen heute nur wenige Bibliotheken die wertvolle Erstausgabe im Quart- und Folioformat auf Velinpapier³. In der Herzogin Anna Amalia Bibliothek ist ein Großteil der Bände vorhanden, außerdem ein nahezu komplettes Exemplar der deutschen Erstausgabe sowie zahlreiche weitere frühe Ausgaben, Teilausgaben, Übersetzungen und Bearbeitungen. Der reiche Bestand zeugt von der großen Wertschätzung Alexander von Humboldts am Weimarer Hof. Insbesondere der Großherzog Carl August von Sachsen-Weimar und Eisenach und Johann Wolfgang von Goethe waren Humboldt freundschaftlich verbunden, über Jahrzehnte hinweg bestand ein reger fachlicher Austausch. Es lohnt sich deshalb, einen genaueren Blick auf die Weimarer Exemplare der *Grande édition* des amerikanischen Reisewerks zu werfen.

Voyage aux régions équinoxiales du nouveau continent fait au 1799, 1800, 1801, 1802, 1803 et 1804, par. Al. de Humboldt et A. Bonpland. Partie 1–6. Paris 1805–1834.

Partie 1.1 Relation historique (1814–1831)

Der unvollendet gebliebene Reisebericht, den Humboldt auf der Grundlage seiner Tagebücher verfasste, in den er aber auch spätere Forschungsergebnisse einfließen ließ, erschien über einen längeren Zeitraum in drei Bänden. Das Weimarer Exemplar, Halbleder mit marmorierten Deckeln und goldgeprägtem Supralibros »CA« des Großherzogs Carl August, steht im Rokososaal unter der Signatur 4° XVII : pr [43][a und c].